

ZUG Die Stadtmusik Zug bietet dem zahlreichen Publikum eine interessante Reise durch Musikepochen. Ein Jungmusiker sticht dabei heraus.

LION GALLUSSER
redaktion@zugerzeitung.ch

Als die Blechbläser zu Beginn des Konzerts zum Gloria aus Giovanni Gabriellis (1554–1612) «Symphoniae Sacrae» anhoben, fühlte man sich am vergangenen Mittwochabend in der bis zuhinterst besetzten Kirche St. Oswald augenblicklich in eine andere Welt versetzt. In diejenige der venezianischen Markuskirche, für welche die Musik einst geschrieben wurde. Gabrieli tüftelte als Komponist an San Marco nämlich an der sogenannten Doppelchörigkeit herum. Dafür teilte er seine Musiker auf und postierte sie auf räumlich voneinander getrennten Emporen, wodurch ganz neuartige Klänge entstanden. Nun war die Stadtmusik Zug für Gabriellis Stück zwar nicht räumlich getrennt aufgestellt, schaffte es aber dank der sehr präzisen Gestaltung, die so typischen Echoeffekte darzustellen.

Wesentlichen Anteil daran hatte der äusserst aufmerksame Dirigent Felix Hauswirth, der die Stadtmusik mit teils akribisch genauen Zeichen auch nahe an den Originalklang von Michel-Richard Delalandes (1657–1726) «Concert des Trompettes» führte. Delalande, einer der bedeutendsten Musiker unter dem französischen Monarchen Louis XIV., schrieb diese Musik für nichts weniger als den Einzug des Königs, weshalb sie natürlich besonders majestätisch daherkommen musste. Dank des wahrlich «erhabenen» Spiels des Zuger Orchesters konnte man regelrecht ahnen, wie der König in Versailles einzieht.

Witz und romantische Klänge

Nach dem Barock ging die Reise zunächst weiter in die Klassik, welche ein ganz anderes musikalisches Verständnis voraussetzt. Denn dienten Gabriellis und Delalandes Werke eher einer Demonstration der kirchlichen beziehungsweise weltlichen Macht, so zielte der Mozart-Zeitgenosse Josef Reicha (1752–1795) vielmehr auf die angenehme Unterhaltung ab. In diesem Rahmen komponierte er verschiedene Stücke

für Bläserorchester, die von musikalisch witzigen Einfällen nur so strotzen. Diesen Witz vermochte die Stadtmusik gerade im abschliessenden Rondo besonders gut wiederzugeben.

Mit Franz von Suppés (1819–1895) Divertissement tauchte man sodann in die Welt der Romantik ein. Hier stach vor allem der erst 17-jährige Trompeter Philipp Wetter heraus, dessen klanglich beeindruckende Interpretation Suppés ebenfalls witzigem Stück den geradezu perfekten Tonfall gab. Und tatsächlich wippte manch eine oder einer im Publikum in den heiteren Passagen mit und wird sich dabei an die eine oder andere Operette von Suppé erinnern haben.

Eine wieder andere Klangfacette zeigte die Stadtmusik mit den nächsten Stücken, die nun eher romantisch-schmelzgerisch im Ausdruck waren. Nach Anton Bruckners (1824–1896) drei Präludien, in denen die Zuger Musikerinnen und Musiker beachtlich nahe an den vollen Orchesterklang der Symphonien des österreichischen

Komponisten kamen, offenbarte Ralph Rüssli (siehe Box) seine ausgezeichneten Qualitäten als Hornsolist in Camille Saint-Saëns' (1835–1921) «Romance op. 36». Vorerst abgeschlossen wurde der musikalische Querschnitt durch über drei Jahrhunderte Blasmusik mit Amilcare Ponchiellis (1834–1886) «Sinfonia in fa minore». Die hohe Musikalität der Interpretation liess die Zuhörenden bereits die so grossen Opernkomponisten Puccini oder Mascagni erahnen, welche als Schüler stark beeinflusst von Ponchielli wurden.

Himmliche Zugabe

Als Zugabe wurde schliesslich eine Bearbeitung für Bläser von Johann Sebastian Bachs Choral «Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut» gegeben. Durchaus passend zu Christi Himmelfahrt war es geradezu himmlisch, wie die Paukistin Manuela Hager plötzlich ihre Rolle wechselte und als Sopranistin einige Strophen des Chorals über den Bläsern anstimmte.

Die Stadtmusik Zug führte das Publikum klingend durch die Jahrhunderte.

Bild Werner Schelbert



Das Orchester mit neuem Präsidenten

ORGANISATION Ig. Mit Ralph Rüssli hat die Stadtmusik Zug seit Mitte März dieses Jahres einen neuen Präsidenten. Er will auch weiterhin an einem seit gut 15 Jahren bewährten Grundsatz festhalten: «Anspruchsvolle Musik, verbunden mit vertretbarem Probenaufwand, ist der Garant für viel Freude an gehobenen Konzerterlebnissen.» Dadurch, dass die zweimal jährlich stattfindenden Konzerte also projektmässig und in verschiedener Zusammensetzung des Orchesters vorbereitet werden, sei die Stadtmusik gerade auch für Junge attraktiv.

Fokus auf Junge

Überhaupt ist es Ralph Rüssli ein besonderes Anliegen, verstärkt die jüngere Generation anzusprechen.

Hierfür setze man bewusst auch auf Ensemble- und Kammermusikauftritte, oder man biete talentierten Jungmusikern, wie beispielsweise dieses Jahr Philipp Wetter, die Möglichkeit, sich mit einem Solostück einem grösseren Publikum zu präsentieren.

Schliesslich steigerten aber auch gemeinsame Konzertreisen, wie diejenige vom 12. bis 15. Mai 2017 nach Cremona, das Gemeinschaftsgefühl, so Rüssli weiter. Denn auf solchen Ausflügen käme natürlich weder die italienische Küche noch die Geselligkeit zu kurz!

HINWEIS

Nächstes Konzert der Stadtmusik Zug: Samstag, 19. November («Abwechslungsreiches Collage-Konzert» in der Chollerhalle in Zug).